

Rente in Staatspapieren und mein Majorat, das vierzigtausend Franken Rente wert ist. Wenn Herr von Soulanges, wie alles vermuten läßt, den Marschallstab erhält, so kann ich mit dem Titel eines Grafen von Brambourg General und Pair von Frankreich werden. Das ist dann die Pension eines Adjutanten des Dauphin.“

Nach dem Salon des Jahres 1823 hatte der erste Hofmaler des Königs, einer der ausgezeichnetsten Männer jener Zeit, für Josephs Mutter ein Lotteriebureau in der Umgebung der Markthalle erwirkt. Später konnte Agathe, ohne einen Zuschlag zahlen zu müssen, mit dem Inhaber eines Bureaus der Rue de Seine, das in einem Hause lag, in dem auch Joseph ein Atelier fand, einen sehr günstigen Tausch vollziehen. Jetzt nahm die Witwe ihrerseits sich einen Geschäftsführer und kostete ihren Sohn nichts mehr. Nun glaubte Agathe noch im Jahre 1828, wiewohl sie Direktrice eines ausgezeichneten Lotteriebureaus war, das sie einzig Josephs Ruhm verdankte, immer noch nicht an diesen Ruhm, der freilich wie jeder echte Ruhm höchst umstritten war. Der große Maler, der stets mit seinen Leidenschaften rang, hatte ungeheure Bedürfnisse; er verdiente nicht genug, um den Luxus unterhalten zu können, zu dem ihn sowohl seine Beziehungen in der Gesellschaft wie auch seine hervorragende Stellung in der jungen Schule zwangen. Wiewohl seine Freunde aus dem Kreise und Fräulein des Touches ihn kräftig unterstützten, gefiel er dem Bürger nicht. Dieses Wesen, von dem heute das Geld kommen muß, bindet die Schnüre seines Geldbeutels niemals für umstrittene Talente auf, und Joseph hatte die Klassizisten, das Institut und jene Kritiker, die von diesen beiden Mächten abhingen, gegen sich. Der Graf von Brambourg schließlich spielte den Erstaunten, wenn man ihm von Joseph sprach. Dieser nutige Künstler erhielt, obgleich Gros und Gérard